

Mit der Energie auf Augenhöhe

Liebe Leserinnen und Leser

«Der Energie ein Gesicht geben» – das ist ein Versprechen und eine Einladung. Die Autorinnen und Autoren dieses ZUP-Sonderhefts haben ihren Beitrag dazu geleistet, und dafür danke ich ihnen herzlich. Nun ist es an uns, dieses Gesicht in allen seinen Details zu erkunden, mit ihm vertraut zu werden und es mitzugestalten.

«Der Energie ein Gesicht geben» – das heisst nicht zuletzt, die Energie auf ein menschliches Mass zu bringen. Allzu häufig bringen wir den Begriff Energie nämlich mit gigantischen Installationen in Verbindung. Dies nicht nur, weil Staumauern, Kühltürme, Turbinenhäuser und Raffinerien tatsächlich imposante Gebilde sind, sondern auch aus historischen Gründen. Gerade die Elektrizität wurde schon früh als die schweizerische Energieform schlechthin herausgestellt. Besonders deutlich geschah dies an der Landesausstellung 1939, aber auch in den Jahrzehnten danach lebte dieser Geist weiter. Je grösser die Anlagen, desto sicherer und autonomer das Vaterland. Diese Botschaft wurde mit eindrücklichen Darstellungen verbreitet. Es gab Schulwandbilder (z. B. von Hans Erni), es gab Prachtbände, etwa zum Bau der Grande (!) Dixence, und dann gab es noch die filmischen Dokumentationen, unter anderen die des Schulfilmdienstes, auf deren Tonspur das Pathos jener Zeit besonders gut konserviert ist.

Im Angesicht solcher Wucht fühlte man sich als Konsument passiv und klein. Welchen Spielraum hatte man schon, um etwas zur Optimierung des Energieverbrauchs beizutragen? Und wie hätte man auf die Idee kommen sollen, gar als Energie-Erzeuger in Erscheinung zu treten? – Unsere Optik hat sich seither gründlich verändert, und dieses ZUP-Sonderheft zeigt uns auf unaufgeregte, klare, aber nicht minder eindrückliche Weise, was wir alles tun können. Wir entdecken hier unser Potenzial, unsere Energiefragen aktiv mitzulösen, von unten herauf, im Haus oder in der Gemeinde. Damit gewinnt die Energie ein Gesicht, in welchem wir uns wiedererkennen. Nicht, dass dieses Gesicht nur fröhlich wäre. Wir haben noch viele Probleme zu lösen. Aber es wirkt doch freundlicher als früher. Und es zeigt, dass Energiesparen auch Spass machen kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spass – ob beim Lesen oder bei der Umsetzung!

Markus Kägi, Baudirektor



Vorwort